

3. Rechnung und Geschäftsbericht der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) für das Geschäftsjahr 2024/25

Bericht und Antrag des Verwaltungsrates der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich vom 16. Dezember 2025 und Antrag der Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen vom 18. März 2026

KR-Nr. 58a/2026

Ratspräsident Beat Habegger: Gemäss Paragraf 92 Absatz 2 des Kantonsratsgesetzes ist Eintreten auf diese Vorlage obligatorisch und es findet auch keine Schlussabstimmung statt.

Stefanie Huber (GLP, Dübendorf), Präsidentin der Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen (AWU): Dieses Jahr möchte ich der Geschäftsberichterstattung drei Wortpaare voranstellen, zu denen ich dann Erläuterungen der AWU abgebe, die Wortpaare sind «Rückblick und Ausblick», «Wachstum versus Risiko», «Rahmenbedingungen versus Anreize».

Rückblick versus Ausblick: Das beste Unternehmensergebnis in der Geschichte der EKZ ist in erster Linie auf die Dividenden der AXPO- und der Repower-Beteiligung (*Schweizer Energieversorgungsunternehmen*) zurückzuführen. Das operative Betriebsergebnis vor Zinsen und Steuern lag, wie von den EKZ selbst erwartet, deutlich unter dem Vorjahresergebnis. Die EKZ haben aber saubere Arbeit in Bezug auf den Strom geleistet.

Ein Faktor für den weiterhin schwierigen Ausblick im Monopolbereich ist die Entwicklung des WACC, des kalkulatorischen Zinssatzes für Stromnetze. Während er 2024 noch 4,13 Prozent betrug, soll er bis 2027 auf 3,28 Prozent sinken, ein schon fast historisches Tief. Diese Abnahme, vom Bund vorgegeben, senkt die Netznutzungstarife ebenso wie die Gewinnmöglichkeiten der Netzbetreiber, aber auch die Investitionsanreize im Netz. Dabei wären fortan Instandhaltung und Netzausbau sowie Digitalisierung genau diese Investitionen. Die EKZ investieren hier jede Woche, und ich betone «jede Woche», circa 2 Millionen Franken.

Der Wind dreht anscheinend auch bei den Auslandsinvestitionen in Wind und PV (*Photovoltaik*). Während in den letzten Jahren zufriedenstellende Renditen erwirtschaftet werden konnten, mussten dieses Jahr Windstunden von 20 bis 30 Prozent unter dem langjährigen Schnitt verbucht werden. Dazu kommen namhafte Abschreibungen wegen tieferer Marktpreise und es kommt das Alter der Anlagen hinzu, einige fallen aus der Einspeisevergütung und die Instandhaltungskosten steigen. Auch bei den weiteren Marktaktivitäten ist es bewölkt. Während sich die Eltop (*Elektroinstallationsfirma*) nach einer Durststrecke mit Aus- und Umbau sowie Konsolidierung wieder in einem Aufwärtstrend befindet, hat im Berichtsjahr die Nachfrage vor allem in Bezug auf PV-Anlagen und E-Mobilitäts-Infrastruktur abgenommen. Auch AXPO und Repower, die jetzt für das gute Ergebnis gesorgt haben, sind im Strommarkt tätig, im gleichen Markt wie die EKZ. Bei AXPO kommen die möglichen Veränderungen durch die Ablösung des NOK-

Gründungsvertrags (*Nordostschweizerische Kraftwerke*) und die auszuarbeitende Eigentümerstrategie dazu – mit Unsicherheiten. Regierungsrat und Kantonsrat tun gut daran, diese Wolken am Horizont miteinzubeziehen und dies für die Umsetzung der Eigentümerstrategie und eine ab jetzt hoffentlich regelmässig stattfindende Aktualisierung in Betracht zu ziehen.

Wachstum versus Risiko: Die Eigentümerstrategie spielt auch für den zweiten Schwerpunkt meines Votums eine fundamentale Rolle, das Spannungsfeld zwischen Wachstum und Risiko. Uns geht es hier um die Sicht des Eigentümers auf die Strategie des Unternehmens, wir werden auch nachher noch ausführlich darüber sprechen. Die EKZ agieren einerseits als wirtschaftlich orientiertes Energieunternehmen und erfüllen andererseits einen staatlichen Versorgungsauftrag. Während sie als öffentliches Unternehmen der Gewährleistung von Versorgungssicherheit, Preisstabilität und Nachhaltigkeit verpflichtet sind, ziehen Wachstumsstrategien, welche ein wirtschaftliches Unternehmen für gewöhnlich verfolgt, ein erhöhtes Risiko nach sich. Es gilt, neue Geschäftsfelder zu erschliessen und vielleicht risikoreiche Investitionen zu wagen. Die entstehenden Spannungsfelder sind mitunter schwer überbrückbar und benötigen regelmässig eine Einbettung in die Eigentümerstrategie. Im letzten Jahr haben die AWU einige Spannungsfelder umgetrieben. Offensichtlich ist der inzwischen vonseiten Gemeinderat Zürich auf Eis gelegte Kauf von Energie 360° (*Energieunternehmen, Mehrheitsaktionär Stadt Zürich*). Die Grössenordnung dieses Kaufs ist substantiell und würde Chancen eröffnen, es gilt aber auch, die Risiken im Blick zu haben. Neben der Entwicklung von Eltop und weiteren Marktaktivitäten, wie erwähnt, ist das mit dem Kanton Zürich geteilte Aktienpaket an der AXPO ein drittes Spannungsfeld. Für die AWU stehen bei all diesen Aspekten die Fragen ihres Grundauftrags im Vordergrund. Werden im Unternehmen die Interessen des Kantons gewahrt? Pfllegt das Unternehmen einen angemessenen Umgang mit den Risiken des Kantons? Und erfolgt die Leistungserfüllung zielgerichtet? Die AWU wird die Fragestellungen dieses Jahres im kommenden Jahr sicher weiterverfolgen.

Ich komme zu meinem letzten Schwerpunkt, Rahmenbedingungen versus Anreize: Mit dem Mantelerlass haben sich in den letzten zwei Jahren verschiedene Änderungen in der Schweizer Stromlandschaft abgezeichnet, die jetzt umgesetzt werden und denen die EKZ folgen müssen. Dazu gehört die schweizweite Vereinheitlichung der Rücklieferatarife für Solarstrom, die eine quartalsweise festgelegte Vergütung nach einem Referenzmarktpreis und eine gesetzliche Mindestvergütung vorsehen. Dazu gehören die lokalen Energiegemeinschaften, LEG, die auch die EKZ ihren Strombezügern anbieten müssen. Was für den Monopolbereich organisatorische und kommunikative Massnahmen fordert sowie Mindererinnahmen bringt, kann auch eine Chance für Dienstleistungen rund um die Erstellung und den Betrieb einer LEG sein. Die EKZ haben bereits 2024 den Einheitstarif für die Netznutzung eingeführt, um eine verursachergerechtere Netzkostenverrechnung zu gewährleisten. Nun folgt die Einführung eines quartalsweisen Einheitstarifs Grundversorgung, welcher die Marktlage und die Produktionsrealität reflektiert. Dank der durchschnittlichen Tarifsenkung um 11 Prozent aufgrund

gesunkener Beschaffungskosten liegt aber selbst der neue Wintertarif unter dem bisherigen Hochtarif.

Eine schweizweite Pionierrolle – und das freut mich zu sagen – nehmen die EKZ mit dem dynamischen Wahltarif für Netznutzung und Energiebezug ein. Der Preis variiert je nach Netzauslastung und Marktpreis bis zu viertelstündlich. Mit netzdienlichem Verhalten können Kunden mit grossen steuerbaren Lasten und entsprechendem Energiemanagement profitieren. Die Wahl bleibt aber, wie erwähnt, freiwillig. Die neuen Modelle stellen Herausforderungen an die EVU (*Energieversorgungsunternehmen*). Digitalisierung, höhere Komplexität, Netzstabilität, Aufklärungsbedürfnis der Kundinnen und Kunden und regulatorische Anforderungen, all dem gilt es gerecht zu werden. Die AWU gratuliert den EKZ zur Vorreiterrolle bei den dynamischen Tarifen und hofft auf eine möglichst reibungslose Umsetzung all dieser Änderungen.

Zum Schluss noch ein Wort zum Geschäftsjahr und zur Ausschüttung: Die knapp 190 Millionen Franken Unternehmensergebnis sind, wie bereits erwähnt, ein Rekord für die EKZ, vor allem aber den hohen Dividenden von AXPO und Repower geschuldet. Der EBIT (*Gewinn vor Zinsen und Steuern*) liegt mit knapp 19 Millionen Franken unter dem Vorjahresergebnis. Das Finanzergebnis erfuhr eine Steigerung. Der EKZ-Verwaltungsrat beschloss eine Gewinnausschüttung zugunsten des Kantons in der Höhe von 35 Millionen Franken. Die freiwillige Ausgleichsvergütung zugunsten der Gemeinden erfolgte praktisch gleichbleibend in Höhe von 11 Millionen Franken.

Noch zur Tätigkeit der Kommission: Neben den bereits erwähnten Schwerpunkten befasste sich die Kommission mit weiteren Themen, unter anderem mit der Umsetzung der Empfehlungen der Finanzkontrolle zum Beschaffungswesen. Dieses Thema bleibt auf der Pendenzenliste der AWU. Anlässlich der jährlichen Visitation liess sich die AWU über IT-Aspekte wie Cybersicherheit, Digitalisierungsfortschritte oder Einsatz von KI informieren. Ebenso waren die Umsetzung der aktuellen sowie die nachher im Rat traktandierte neue Eigentümerstrategie (*Vorlage 6037*) Thema sowohl mit den EKZ wie mit der Baudirektion. Weitere Diskussionen zum Umgang mit den AXPO-Aktien durch Kanton und EKZ werden wir als AWU in der a-Vorlage zum Geschäftsbericht der Regierung beleuchten.

Der Kantonsrat muss die Nachhaltigkeitsberichterstattung der EKZ nicht genehmigen, dies im Gegensatz beispielsweise dann zur ZKB (*Zürcher Kantonalbank*). Die AWU bedauert es jedoch, dass der Nachhaltigkeitsbericht mit den EKZ nicht diskutiert werden konnte. Für das kommende Jahr wünschen wir uns eine Möglichkeit, zum Bericht Fragen zu stellen zu können, detailliert der Bericht doch die nicht-finanziellen Belange, die für uns als Oberaufsicht von Belang sind.

Ich komme zu Antrag der Kommission und Dank: Es ist aus Zeitgründen nicht möglich, tief in Details zu gehen. Die Fraktionsvertretungen werden meine Ausführungen ergänzen und sich Themenbereiche herauspicken, die für ihre Fraktionen wichtig sind. Die Kommission stellt dem Kantonsrat folgenden Antrag: Rechnung und Geschäftsbericht für 2024/2025 zu genehmigen und von der Gewinn-

verwendung Kenntnis zu nehmen. Die Mitglieder der AWU danken dem Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung der EKZ für die konstruktive und offene Zusammenarbeit. Speziell möchten wir uns für die zeitnahe und proaktive Information zu aktuellen Themen bedanken. Wir danken auch allen Mitarbeitenden der EKZ für ihren Einsatz für die sichere Stromversorgung auch von morgen und einen weiterhin stabilen Partner für den Kanton in Energiefragen. Die AWU möchte sich ausserdem dafür bedanken, dass die Behandlung des Geschäftsberichts im Jahr nach vorne geschoben werden konnte. Da das Geschäftsjahr der EKZ am 30. September endet, ist so eine zeitnähere Behandlung im Rat möglich. Die heutige Geschäftsberichtsabnahme im Kantonsrat ermöglicht es mir, in diesem Kreis Urs Rengels Wirken bei den EKZ zu verdanken. Ich habe ihn noch nicht gesehen, dort oben (*auf der Tribüne*) sitzt er. Er ist seit mehr als 25 Jahren bei den EKZ tätig und amtiert seit gut 20 Jahren davon als CEO. In die Zeit von Urs Rengel als CEO fallen die Aufstellung als breiterer Energiedienstleister, der erste Schritt der Marktöffnung, der Ausbau der erneuerbaren Energien und, damit einhergehend, verstärkte Investitionen ins Netz, aber auch die Preisaufschläge am Energiemarkt rund um den Ukraine-Krieg. Am 1. Oktober 2026 wird Urs Rengel den CEO-Posten in neue Hände geben. Im Namen der AWU und sicher auch im Namen des Kantonsrates bedanken wir uns bei Urs für das lange Engagement für die EKZ. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Ratspräsident Beat Habegger: Ich begrüsse bei uns auch den Verwaltungsratspräsidenten der EKZ, Rolf Schaeren, und auch die Mitglieder der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrates der EKZ bei uns auf der Tribüne. Wir schätzen Ihren Besuch bei uns im Kantonsrat sehr.

Rolf Schaeren, Verwaltungsratspräsident der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich: Das EKZ-Gesetz gibt uns einen klaren Auftrag, den wir – wir glauben es jedenfalls – verlässlich erfüllen. Unser oberstes Ziel bleibt eine sichere, wirtschaftliche und umweltgerechte Stromversorgung für den Kanton Zürich. Die aktuellen Tarife der EKZ gehören nach wie vor zu den günstigsten der Schweiz, und auch unsere Versorgungssicherheit, also die Netzverfügbarkeit, liegt weiterhin bei fast 100 Prozent, was im schweizerischen Vergleich ebenfalls ein Spitzenwert ist. Das sind starke Zeichen für die Qualität unserer Infrastruktur und auch unserer Arbeit, dies trotz rasch wachsender Herausforderungen. Und damit es so bleibt, dafür investieren die EKZ über 100 Millionen Franken in den Um- und Ausbau der Digitalisierung und des Netzes, das bedeutet jede Woche 2 Millionen Franken Investition in unsere Infrastruktur.

Wenn wir auf das nächste Tarifjahr schauen, dann bleiben wir positiv. Wir können noch nicht beurteilen, wie sich die Weltpolitik auf die Energiepreise auswirkt. Wir haben es auch schon erlebt, vor kurzer Zeit, dass es manchmal sehr schnell gehen kann und Verwerfungen auftreten. Im Moment ist das noch nicht so. Dank unserer langfristigen und risikoarmen Beschaffungsstrategie werden wir auch im kommenden Tarifjahr 2027 eigentlich mit den Tarifen arbeiten können, die wir jetzt haben, und diese sollten stabil bleiben.

Mit dem Ergebnis des Geschäftsjahres sind wir zufrieden, auch wenn das Umfeld nach wie vor anspruchsvoll bleibt. Der Investitionsbedarf in die Infrastruktur, in die Digitalisierung und in die Weiterentwicklung der EKZ zu einem ganzheitlichen Energiedienstleister bleibt hoch. Wir wollen auch investieren und wir tun das in den Ausbau von erneuerbaren Energien. Wir sind sehr stolz auf die Teilinbetriebnahme von Madrisa Solar, der ersten alpinen PV-Anlage, die in diesem Winter auch schon erfreulich viel Strom geliefert hat, deutlich mehr, als wir es erwartet haben. Und wir sind stolz auf die Inbetriebnahme der grössten PV-Anlage im Kanton Zürich kürzlich in Embrach. Auch die ersten Windmessungen im Kanton Zürich sind ein wichtiger Schritt zu mehr erneuerbarem Strom. Leider sind wir schon in dieser ersten Phase der Windmessungen auch auf Widerstände getroffen. Wir werden trotzdem weiter Anstrengungen für die Versorgungssicherheit unternehmen, und da bleibt auch die Windkraft eine ernste Option für mehr Winterstrom. Alle diese Projekte, die ich erwähnt habe, leisten einen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele des Kantons Zürich.

Die Energiewelt ist heute eine andere als früher. Strom ist manchmal im Überfluss vorhanden und manchmal nur begrenzt, und das gibt Stress im Netz. Mit dieser neuen Situation im Netz können wir aber umgehen, dank Innovationen und dank unserem Gestaltungswillen. Beispiele sind die Einführung von dynamischen Stromtarifen und die Umsetzung von lokalen Energiegemeinschaften, LEG, die noch mehr Möglichkeiten schaffen, den lokal produzierten Strom auch lokal zu verbrauchen. Und so entstehen auch neue Möglichkeiten für die Dekarbonisierung in den Gemeinden, die wir auf diesem Weg begleiten.

Wir beschäftigen uns auch mit Entwicklungen, bei denen der Ausgang noch ungewiss ist. Wir haben aber einen grossen Einfluss. Die Frage, die schon seit vielen Jahren im Raum steht: Kommt es zu einem Stromabkommen oder nicht? Kommt es zu einer vollständigen Marktöffnung oder nicht? Wie entwickeln sich die regulatorischen Spielregeln, die sich ständig ändern, kaum ist eine neue Weisung in Kraft? Das sind alles Themen, die uns eigentlich täglich beschäftigen und die unsere Zukunft beeinflussen und die auch in der strategischen Entwicklung diskutiert werden.

Ein wichtiger Schritt für die Dekarbonisierung des Kantons wäre aus unserer Sicht auch weiterhin der Schulterschluss der EKZ mit Energie 360°. Wir sind nach wie vor überzeugt, dass diese Zusammenarbeit für den Kanton und die Stadt Zürich sehr vorteilhaft wäre. Im Moment ist das kein Thema mehr. Der Entscheid liegt nicht bei uns, aber die Türen bleiben offen.

In dem anspruchsvollen Umfeld mit sich ständig ändernden Leitplanken sind die EKZ für die Zukunft gut aufgestellt. Es sind die rund 1600 Mitarbeitenden und Lehrlinge bei den EKZ, welche diese Zukunft gestalten. Und da sind ich und der Verwaltungsrat dankbar, dass wir mit den richtigen Leuten unterwegs sind. In diesem Zusammenhang haben wir im letzten Geschäftsjahr zwei wichtige personelle Entscheidungen getroffen. Sie haben es bereits gehört, Urs Rengel wird Ende September in den Ruhestand gehen, und wir mussten seine Nachfolge planen. Wir freuen uns, dass wir mit Dirk Mulzer einen sehr erfahrenen Nachfolger gefunden haben, der als stellvertretender Direktor bei den Industriellen Werken

Basel, IWB, seine Kompetenz als Führungskraft eines grossen Versorgers schon bewiesen hat. Urs Rengel bleibt bis Ende des Geschäftsjahres im Amt. Weil es aber heute das letzte Mal ist, Urs, dass du in offizieller Mission hier im Kantonsrat dabei bist, danke ich dir an dieser Stelle ganz herzlich für all die Jahre, in denen du die EKZ geprägt und auch sehr erfolgreich geführt hast. Die EKZ, so wie das Unternehmen heute hier steht, repräsentieren deine Kompetenzen und tragen deine Handschrift.

Eine zweite wichtige Personalentscheidung im letzten Jahr war die Nachfolge des Präsidiums des Verwaltungsrates der AXPO. Zusammen mit dem Kanton konnten wir Einfluss nehmen auf diese Wahl, und wir freuen uns, mit Roland Leuenberger ebenfalls eine bewährte Persönlichkeit zum Verwaltungsratspräsidenten der AXPO wählen zu können. Er ist ein erfahrener Energieexperte mit einem eindrücklichen Leistungsausweis. Er wird sein Amt Mitte Jahr antreten.

Ich danke der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitenden der EKZ, die täglich für die Versorgungssicherheit im Einsatz sind und das Unternehmen zu dem machen, was es ist, ein zuverlässiger Stromversorger, ein Partner für ganzheitliche Energielösungen, ein Produzent von erneuerbarer Energie, ein attraktiver Arbeitgeber und einer der grössten Ausbildner im Kanton. Ich danke auch den Mitgliedern des Verwaltungsrates für ihren engagierten Beitrag, der AWU und Ihnen allen, als unsere vorgesetzte Behörde, für die konstruktiven und offenen Diskussionen und für Ihr Engagement für erfolgreiche EKZ. Und nun sind wir gespannt auf Ihre Rückmeldungen. Besten Dank.

René Truninger (SVP, Illnau-Effretikon): Wir haben es bereits gehört, die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich haben im Geschäftsjahr 2024/2025 bei einem Umsatz von 1003,6 Millionen Franken einen Unternehmensgewinn von rund 189 Millionen Franken erzielt. Davon fliessen 35,1 Millionen Franken an den Kanton und 11,3 Millionen Franken an die Gemeinden. Auf den ersten Blick sind das eindrückliche Zahlen, auf den zweiten Blick zeigt sich jedoch: Diese hohen Gewinne stammen im Wesentlichen nicht aus dem operativen Geschäft der EKZ selbst, sondern aus den Beteiligungen an der AXPO Holding AG und der Repower AG. Allein die Dividende der AXPO beträgt 123,3 Millionen Franken, jene der Repower 40,3 Millionen Franken. Das operative Ergebnis der EKZ liegt hingegen mit 18,8 Millionen Franken deutlich unter dem Vorjahreswert von 53,5 Millionen Franken. Als Gründe werden das tiefere Windaufkommen in Deutschland und Frankreich sowie Wertberichtigungen bei ausländischen Produktionsanlagen infolge tieferer Strompreise genannt. Das zeigt klar: Das eigentliche Betriebsergebnis steht auf deutlich weniger solidem Fundament, als es der Gesamterfolg vermuten lässt. Gleichzeitig aber bleiben die Investitionen der EKZ hoch. Das ist grundsätzlich richtig und notwendig. Wenn die EKZ wöchentlich rund 2 Millionen Franken in das eigene Netz investieren, zeigt das, wie kapitalintensiv die Sicherstellung einer leistungsfähigen und zuverlässigen Strominfrastruktur ist.

Kritisch zu hinterfragen ist jedoch weiterhin das Engagement der EKZ bei der Eltop AG. Es ist problematisch, wenn ein staatliches Unternehmen im freien Markt über Jahre hinweg keine überzeugende Rentabilität erreicht. Zwar konnte

die Eltop AG im aktuellen Berichtsjahr ihre Rentabilität steigern, doch bei einem Umsatz von 93 Millionen Franken resultierte lediglich ein EBIT von 1,2 Millionen Franken. Für ein Elektroinstallationsunternehmen mit rund 420 Mitarbeitenden ist das kein starkes Resultat. Gemessen am Branchenschnitt, müsste die EBIT-Marge mindestens im Bereich von 4 bis 5 Prozent liegen. Ebenfalls kritisch ist die Höhe der Gewinnausschüttung an Kanton und Gemeinden, obwohl der Gewinn grösstenteils aus Beteiligungserträgen stammt und nicht aus der operativen Stärke der EKZ. Man kann sich deshalb durchaus fragen, ob hier nicht eine Art Schönwetterpolitik betrieben wird. Solange hohe Beteiligungserträge fliessen, wird verteilt, obwohl die operative Basis deutlich schwächer aussieht.

Zu den Auslandsinvestitionen der EKZ in Solar- und Windenergie ist festzuhalten, dass diese keinen direkten Beitrag zur Versorgungssicherheit in der Schweiz leisten. Gerade in einem energiepolitisch anspruchsvollen Umfeld muss aber die zentrale Frage sein, welchen konkreten Nutzen solche Engagement für die Versorgung unseres Kantons und unseres Landes wirklich bringen.

Ein weiterer Punkt betrifft die geplante Übernahme der Firma Energie 360°, dafür haben die EKZ nur schon die Prüfungskosten von 3,5 Millionen Franken ausgewiesen. Hier stellt sich aus unserer Sicht die berechtigte Frage, inwiefern der Kantonsrat bei solchen strategisch wichtigen Entscheidungen künftig stärker einbezogen werden sollte. Wenn ein staatliches Unternehmen Millionenbeträge für Übernahmen aufwenden will, dann ist das nicht einfach ein operatives Detail, sondern eine Frage von grundsätzlich politischer Tragweite.

Trotz dieser kritischen Punkte halten wir fest: Die EKZ erfüllen ihren Grundauftrag. Sie investieren in die Netzinfrastruktur und sie legen insgesamt eine Rechnung vor, die genehmigt werden kann. Wir genehmigen diese Rechnung und diesen Geschäftsbericht also nicht, weil alles unkritisch wäre, sondern weil die EKZ als Ganzes weiterhin solide aufgestellt sind. Gleichzeitig erwarten wir aber, dass Fragen zur operativen Ertragskraft, zur Marktrolle der Eltop AG und zu den Auslandsengagements künftig klarer und transparenter beantwortet werden. Die SVP/EDU-Fraktion beantragt, die Rechnung und den Geschäftsbericht der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich für das Geschäftsjahr 2024/2025 zu genehmigen und die Gewinnverwendung zur Kenntnis zu nehmen. Besten Dank.

Manuela Tremonte (SP, Hombrechtikon): Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind die EKZ eine zentrale Institution dieses Kantons. Sie stehen für eine äusserst zuverlässige Stromversorgung, für faire und bezahlbare Tarife für alle und damit für einen für uns bedeutsamen staatlich-genossenschaftlichen Gedanken, der das Gemeinwohl und die Sicherheit der gesamten Bevölkerung ins Zentrum stellt. Energie ist kein Luxus, sondern vielmehr ein von uns allen benötigtes Alltagsgut. Und genau deshalb tragen wir als Kantonsrat und Parteien eine besondere Verantwortung gegenüber diesem Unternehmen, das zu 100 Prozent der Zürcher Bevölkerung gehört.

Die aktuelle geopolitische Weltlage führt uns deutlich vor Augen, wie verletzlich Energieinfrastrukturen und insbesondere fossile Versorgungsketten sind. Kriege,

internationale Konflikte und politische Machtverschiebungen haben allzu deutlich gezeigt, wie rasch Energiepreise explodieren können, wie abhängig Staaten und Volkswirtschaften von instabilen Importen geworden sind. Gerade in solch prekären Zeiten wird klar, welche enorme Bedeutung eine sichere und möglichst unabhängige Stromversorgung für die gesamte Bevölkerung hat, für private Haushalte ebenso wie für Unternehmen und die öffentliche Hand. Umso mehr müssen wir gerade nun erkennen und schätzen, wie privilegiert wir in unserer Schweiz leben dürfen, mitunter auch, weil unsere Stromversorgung schlicht hervorragend funktioniert. Es ist deshalb nicht nur energie- und klimapolitisch sinnvoll, sondern auch sicherheits- und sozialpolitisch zwingend, konsequent auf erneuerbare Energiegewinnung und eine starke öffentliche Versorgung zu setzen. Genau dies fordert die SP seit Jahren und genau dieser Weg ist auch gesetzlich klar verankert. Vor diesem Hintergrund kommt den EKZ als öffentlichen Energieversorger eine Schlüsselrolle zu.

Der Geschäftsbericht 2024/2025 zeigt: Die EKZ erfüllen ihren gesetzlichen Versorgungsauftrag trotz anspruchsvollem Umfeld auf hohem und stabilem Niveau. Versorgungssicherheit und Netzverfügbarkeit liegen erneut bei nahezu 100 Prozent, einem überdurchschnittlich hohen Wert. Mit rund 2 Millionen Franken Investitionen pro Woche investieren die EKZ kontinuierlich in Erhalt, Ausbau und Weiterentwicklung der Netzinfrastruktur, Digitalisierung und Sicherheit. Auch das Engagement in der Ausbildung mit einer grossen Zahl an Lernenden ist ausdrücklich hervorzuheben. Ebenfalls klar zu würdigen ist, dass sich die EKZ selbst ambitionierte Entwicklungsziele setzen, mit denen sie einen aktiven Beitrag zur Dekarbonisierung leisten wollen und als Vorreiterin die Energieversorgung und Steuerung mit dynamischen Tarifen vorantreiben. Diese Ausrichtung ist aus sozialdemokratischer Sicht mehr als richtig, notwendig und zentral für das Erreichen der Klimaziele und eine sozialverträgliche Energiewende.

Besonders hervorheben möchte ich zudem das erfolgreiche Engagement der EKZ im Projekt Madrisa Solar, bei dem bewusst auf sauberen, erneuerbaren Winterstrom gesetzt wird. Dieses Projekt, bei dem die EKZ als Errichterin und Betreiberin auftreten, leistet einen realen Beitrag zur Winterstromproduktion und zeigt bereits in der ersten Etappe eine deutlich höhere Produktionsleistung als gefordert, ein Beleg dafür, dass solche Investitionen äusserst erfolgreich sind und wirken. Zum finanziellen Ergebnis wurde bereits vieles erklärt und gesagt. Das Unternehmensergebnis fällt in einem anspruchsvollen Geschäftsjahr insgesamt hoch aus, die Ausschüttungen an Kanton und Gemeinden nimmt die SP anerkennend zur Kenntnis. Beim genaueren Hinschauen zeigt sich jedoch auch klar, dass das gute Ergebnis nur zu einem kleinen Teil operativ erwirtschaftet wurde. So hält die SP ausdrücklich fest: Das positive Resultat stammt zu rund 88 Prozent aus Beteiligungserträgen, namentlich AXPO und Repower. Der deutliche Rückgang des operativen Ergebnisses zeigt, dass das Kerngeschäft stark unter Druck steht. Dieser Druck wird sich mit krass verschärfenden Regulierungen des Bundes als Resultat der rechtsbürgerlichen Energiepolitik, die weder sozial noch genossenschaftlich gedacht ist, weiter verstärken. Fazit: Die EKZ verdienen operativ kaum,

leben aber gut von ihrer Beteiligung. Das ist kein Vorwurf, sondern eine nüchterne Feststellung und ein Hinweis auf ein strukturelles Risiko, das wir im Auge behalten müssen. Für ein Unternehmen mit gesetzlichem Versorgungsauftrag ist die Stabilität des Kerngeschäfts zentral. Aus sozialdemokratischer Sicht ist es demnach richtig und notwendig, dass die EKZ an strategischen Beteiligungen wie AXPO und Repower festhalten; nicht primär wegen der finanziellen Erträge, sondern als Beitrag zur Versorgungssicherheit, zum Zugang zu Know-how und zu erneuerbarer Stromproduktion und damit auch als wichtiger Beitrag zur Energiewende. Und hier sage ich klar: Wer Versorgungssicherheit fordert, aber gleichzeitig den Ausbau erneuerbarer Energien systematisch torpediert und verhindert, nimmt einen offensichtlichen Widerspruch in Kauf. Während der Ausbau erneuerbarer Energien, insbesondere der Windkraft, in der Schweiz politisch systematisch blockiert und verzögert wird, sichern diese Beteiligungen im Ausland zumindest einen Teil der notwendigen Produktionskapazitäten und leisten zudem einen wichtigen Beitrag zu Energie- und Klimazielen. Denn das Klima kennt keine Grenzen. Angesichts nationaler und kantonaler Verhinderungspolitik der rechtsbürgerlichen Parteien ist es aktuell leider sinnvoll und zielführender, sich wenigstens im Ausland substantiell an erneuerbarer Energieproduktion zu beteiligen. Dass sich dies auch wirtschaftlich rechnet, hat sich längst gezeigt.

Bewusst möchte ich nun auch zur EKZ Eltop AG Stellung nehmen, die von bürgerlicher Seite immer wieder kritisch betrachtet oder gar als Konkurrenz Privater dargestellt und kritisiert wird. Erstens ist sie ein integraler Bestandteil einer End-to-end-Versorgung. Öffentliche Energiepolitik endet nicht vor der Haustür, sondern muss bis hin zur Kundschaft aus einer Hand professionell, ganzheitlich und zukunftsorientiert umgesetzt werden. Zweitens ist die Eltop keine unfaire Konkurrenz, sondern eine nicht subventionierte Akteurin in einem freien Markt mit einem Marktanteil von deutlich unter 5 Prozent. Sie agiert also keineswegs dominant, sondern vielmehr marktkonform und leistet qualitativ hochwertige Arbeit. Und drittens, für die SP besonders wichtig, übernehmen die EKZ und die Eltop eine grosse Verantwortung in der Berufsbildung. Rund 10 Prozent der Mitarbeitenden sind Lernende, ein Grossteil davon, rund 90 Prozent, in der Eltop. Damit übernehmen EKZ und Eltop Verantwortung im dualen Bildungssystem, welches als eines der Erfolgsrezepte unserer Volkswirtschaft bezeichnet werden muss, und leisten damit zusätzlich einen aktiv hohen Beitrag gegen den Fachkräftemangel. Neue Herausforderungen, die es ernst zu nehmen gilt: Der Geschäftsbericht weist zudem auf neue Herausforderungen hin, etwa den rasant steigenden Strombedarf grosser Rechenzentren. Hier erwarten wir als SP eine sorgfältige Abwägung und Prüfung, denn dank der für ausländische Unternehmungen oft viel zu liberalen und deregulierten Gesetzgebung ist der Standort Schweiz für diese allzu attraktiv. Da darf es nicht hinkommen, dass der notwendige Netzausbau einseitig durch hochmobile, gewinnmaximierende ausländische Grossverbraucher hochgetrieben werden kann, während Haushalte und KMU die Kosten für die Bereitstellung der Anlagen und später beim Wegzug allenfalls auch Abschreibungen finanzieren und tragen müssen.

Und nun komme ich zum Schluss: Die EKZ sind ein starkes öffentliches Unternehmen und für die SP eine unverzichtbare Institution der Energieversorgung. Gerade deshalb verbindet die SP die Anerkennung für das Geleistete mit kritischem Blick auf die Risiken; dies mit einer klaren Haltung und hohen Erwartungen zugunsten der Versorgungssicherheit und fairen Tarifen für alle, sozialer Verantwortung und einem ernsthaften, substanziellen Beitrag zur zwingenden Energiewende. Der Geschäftsbericht 2024/2025 ist solide, er ist aber auch ein Auftrag, den öffentlichen Charakter der EKZ weiter zu stärken – im Interesse der Bevölkerung des Kantons. Stellvertretend in Fürsorge und im Interesse der gesamten Bevölkerung bedankt sich die SP bei allen Lernenden und Mitarbeitenden für ihr bedeutsames Engagement für die EKZ im Sinne einer zuverlässigen, sicheren und nachhaltigen Stromversorgung im Kanton Zürich. Diese Wertschätzung gilt auch der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat für die stets offene und konstruktive Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit der AWU. Die SP wird die Rechnung und den Geschäftsbericht genehmigen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Monika Keller (FDP, Greifensee): Der aktuelle Geschäftsbericht der EKZ zeigt ein Unternehmen, das zuverlässig arbeitet und solide Resultate erzielt, aber er legt auch Entwicklungen offen, die man politisch adressieren muss. Die EKZ weisen für das Geschäftsjahr 2024/2025 einen Unternehmensgewinn von 186,3 Millionen Franken aus, fast 25 Prozent mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig fällt der operative Gewinn der EBIT auf 18,8 Millionen Franken, das ist ein Rückgang von 65 Prozent. Dieses Ergebnis ist nicht einfach eine einmalige Schwankung, sondern Ausdruck einer sich seit Jahren abzeichnenden strukturellen Verschiebung. Die EKZ erwirtschaften ihre Resultate zunehmend über Beteiligungen statt über das eigentliche Kerngeschäft. Das kann man zur Kenntnis nehmen, aber nicht ignorieren.

Unbestritten ist, dass die EKZ weiterhin stark in die Versorgungssicherheit investieren. Wir haben es gehört, es sind über 100 Millionen Franken ins Netz geflossen, der Smart-Meter-Rollout ist zu 92 Prozent abgeschlossen, die Glasfaseranbindung der Trafostationen kommt voran und mehrere Unterwerke wurden erneuert oder neu gebaut. Diese Investitionen in Ausbau und Digitalisierung sind notwendig und stärken die Stabilität unseres Stromsystems. Gerade die aktuelle geopolitische Lage zeigt einmal mehr, wie wichtig eine gute Stromversorgung ist, dass Strom zunehmend Öl und Gas als Energieträger ersetzen wird. Die EKZ tragen hier also eine zentrale Verantwortung.

Parallel dazu haben sich die EKZ in den letzten Jahren stark diversifiziert: Wärmeverbünde, Gebäudetechnik, Contracting, Elektromobilität, Solarparks im In- und Ausland. Diese Ausweitung verändert das Profil eines kantonalen Unternehmens. Wenn ein Betrieb, der dem Kanton gehört, in immer mehr Märkte vordringt, braucht es klare Leitplanken. Das gilt besonders bei strategischen Vorhaben wie einer möglichen Übernahme von Energie 360°. Solche Schritte haben eine erhebliche finanzielle und politische Tragweite. Die Frage, ob, wann und wie der Kantonsrat bei Investitionen dieser Grössenordnung eingebunden wird, ist

nicht geklärt. Wir erachten es als problematisch, wenn der Kantonsrat erst informiert wird, wenn die Würfel faktisch gefallen sind. Auch die Auftragsvergabe an die Certum Sicherheit AG ohne Ausschreibung warf Fragen auf und hat ja auch die Finanzkontrolle auf den Plan gerufen. Die FDP erwartet von den EKZ eine saubere Governance und transparente Entscheidungswege.

Der Bericht zeigt aber auch, wie stark die EKZ durch regulatorische Vorgaben beeinflusst werden und wie solche Vorgaben oft das Gegenteil dessen bewirken, was politisch beabsichtigt war. Lokale Elektrizitätsgemeinschaften oder LEG sind ein Beispiel. Die Idee klingt gut – gemeinschaftlicher Energieeigenverbrauch, lokale Optimierung, mehr Flexibilität –, in der Praxis sind die LEG aber ein bürokratisches Konstrukt mit hohem administrativen Aufwand, komplexen Abrechnungsmodellen, hohen Anforderungen an Mess- und Kommunikationsinfrastruktur und geringer Skalierbarkeit. Der Nutzen bleibt bescheiden. Es wird daher kaum genutzt und verursacht Kosten, die schlussendlich dem Netz belastet werden. Die LEG sind ein Beispiel dafür, wie Regulierung gut gemeint ist, aber am Ende mehr Aufwand als Wirkung erzeugt. Mit Eigenstrom X haben die EKZ ein eigenes Produkt, das mehr überzeugt. Man kann also auf den Innovationsguide von Unternehmen vertrauen. Wo es einen Markt gibt, gibt es auch Lösungen.

Auch die Zahlen der Stromproduktion zeigen Herausforderungen: minus 15 Prozent bei Wind, minus 11 Prozent bei Solar, minus 17 Prozent bei Wasser. Ausschlaggebend dafür sind, wie wir gehört haben, Wetter und Einspeisevergütungen. Eine profitable Stromproduktion ist kein Selbstläufer und diese Risiken muss man im Kopf behalten.

Zum Schluss ein Wort des Dankes an alle Mitarbeitenden der EKZ, die es schaffen, in einem zunehmend komplexen Umfeld, das technisch, politisch und wirtschaftlich sehr agil ist, die Balance zwischen politischen Erwartungen und Rentabilität zu leben. Ein besonderer Dank gilt dem abtretenden CEO, Urs Rengel. Er hat die EKZ durch eine Phase grosser Veränderungen geführt und wichtige Weichen gestellt, wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute. Die EKZ sind ein starkes Unternehmen. Damit das so bleibt, braucht es klare strategische Leitplanken, unternehmerische Freiheit und eine Regulierung, die nicht behindert, sondern ermöglicht. Die FDP wird diesen Weg konstruktiv begleiten und stimmt Geschäftsbericht und Rechnung 2024/2025 zu. Herzlichen Dank.

Daniel Rensch (GLP, Zürich): Die GLP wird der Jahresrechnung und dem Geschäftsbericht der EKZ zustimmen. Die EKZ liefern ein ausserordentlich hohes Ergebnis, investieren in Netze und Erneuerbare und nehmen bei Innovation und Tarifen eine Vorreiterrolle ein. Das ist die eine Seite. Gleichzeitig stellen sich aber Fragen zur Abhängigkeit von AXPO und Repower und zur langfristigen strategischen Ausrichtung.

Das Unternehmensergebnis, wir haben es mehrfach gehört, liegt auf Rekordniveau. Der operative EBIT beträgt dabei aber mit rund 19 Millionen Franken nur etwa 10 Prozent des Ergebnisses. Der weitaus grösste Teil des Gewinns stammt, wie mehrfach gehört, aus Beteiligungen. Wir haben damit solide Erträge, aber sie kommen primär aus einem volatilen Marktumfeld und nicht aus dem regulierten

Kerngeschäft im Kanton. Aus Sicht der GLP ist es deshalb wichtig, dass dieses ausserordentlich gute Ergebnis genutzt wird, um Netze, um inländisch erneuerbare Produktion und Effizienz weiter zu stärken und nicht, um dauerhafte Strukturen auf unsicheren Dividenden zu stützen. Ich komme auch nicht umhin, hier kurz die Rolle und das Verhältnis zur AXPO anzusprechen: In der öffentlichen Diskussion rund um die AXPO standen zuletzt neben den guten Ergebnissen auch Vergütung und Boni sowie mögliche Strategien gegen die Winterstromlücke im Fokus. Wir nehmen zur Kenntnis, dass der Regierungsrat an der Generalversammlung die Vergütungsanträge kritisch begleitet hat. Für die GLP ist zentral: Wo der Kanton und wo die EKZ als Eigentümer auftreten und hohe Dividenden beziehen, sollen sie die Corporate-Governance-Fragen und energiestrategisch – sagen wir mal – fragwürdige Meinungsumschwünge im Bereich des Winterstroms konstruktiv, aber mit klaren Erwartungen begleiten, insbesondere mit Blick auf die Transparenz, auf Angemessenheit und auf die Ausrichtung an langfristiger Stabilität. Auch in der momentan unklaren Situation zum Aktionärsbindungsvertrag und der damit verbundenen Eigentümerrolle durch die Kantone und die EKZ ist es wichtig, dass wir klare, konstruktive Lösungen einbringen und auch erreichen.

Wir sind damit auch bei der Eigentümerstrategie der EKZ: Die AWU hat in ihrer Berichterstattung aufgezeigt, dass die EKZ im Spannungsfeld zwischen wachstumsorientierten Energieunternehmen und staatlichem Versorgungsauftrag stehen. Dazu kommt die enge Verflechtung mit der AXPO, geteiltes Aktienpaket mit dem Kanton, teils auch Wettbewerb und die Diskussionen um grössere Akquisitionen wie bei Energie 360°, wir sprechen heute noch vertieft dazu. Aber aus Sicht der GLP war es wichtig, dass die definitive Strategie eine klare Abgrenzung von reguliertem Kerngeschäft und Marktaktivitäten, eine solide Risikoanalyse und transparente Erwartungen an die Rolle der EKZ im AXPO-Verbund enthält.

Energiepolitisch sehen wir viele richtige Ansätze bei den EKZ. Über 100 Millionen Franken wurden im Geschäftsjahr in die Netzinfrastuktur investiert. Die EKZ treiben mit Projekten wie Madrisa Solar gemeinsam mit der Repower, mit der Solaranlage auf dem Embraport, mit Zürich Wind und mit Contracting-Lösungen für erneuerbare Wärme die Dekarbonisierung voran. Im Nachhaltigkeitsbericht bekennen sich die EKZ zu netto null bis 2040 und haben gemäss ihren eigenen Aussagen im Geschäftsjahr mit erneuerbaren Anlagen knapp 120'000 Tonnen CO₂ vermieden.

Besonders loblich hervorheben möchten wir die Pionierrolle bei dynamischen Tarifen und lokalen Elektrizitätsgemeinschaften ab 2026. Mit dem Wechsel vom starren Hoch-/Niedertarif hin zu einheitlichen und dynamischen Tarifen, die sich an Marktpreisen und Netzauslastung orientieren, werden Kundinnen und Kunden zu aktiven Akteuren der Energiewende. Wer flexible Lasten wie Wärmepumpen oder E-Autos hat, kann Kosten sparen und gleichzeitig das Netz entlasten. Wichtig ist, dass die EKZ diese neuen Modelle verständlich erklären und auch sozialverträglich gestalten, damit nicht nur der technikaffine Eigenheimbesitzende profitieren kann, sondern auch Miethaushalte ohne eigenes Dach und grosse Investitionsmöglichkeiten.

Zum Schluss: Die EKZ sind für den Kanton Zürich ein zentraler Hebel der Energie- und Klimapolitik. Sie haben gezeigt, dass sie investieren, innovieren und ein stabiles Netz betreiben können. Die GLP will, dass die EKZ diese Rolle weiter ausbauen und dass sie ihre starke Stellung als AXPO- und Repower-Beteiligte nutzen, um Governance und Klimaausrichtung im Verbund mitzugestalten. Die GLP-Fraktion stimmt dem Antrag der AWU zu und dankt dem Verwaltungsrat, der Geschäftsleitung, den Mitarbeitenden der EKZ und insbesondere dem scheidenden CEO Urs Rengel – ich sage nur: mehr als ein Vierteljahrhundert voll auf Strom für die EKZ – für ihren Einsatz für eine sichere, bezahlbare und klimaverträgliche Stromversorgung.

Silvia Rigoni (Grüne, Zürich): Der vorliegende Bericht der EKZ und die soliden Gewinnzahlen zeigen, dass die EKZ grundsätzlich mit hoher Versorgungssicherheit, robust und gut gemanagt unterwegs sind. Für diese erfreuliche Leistung möchten die Grünen den Verantwortlichen der EKZ danken. Der hohe Gewinn kommt dieses Jahr vor allem durch die Beteiligungen an der AXPO und an der Repower. Das operative Ergebnis ist eher tief, das ist aber grundsätzlich kein Grund zur Sorge. Das wichtigste Ziel der EKZ ist es ja nicht, möglichst viel Geld zu verdienen, sondern vielmehr zu einer sicheren, nachhaltigen und vor allem klimaschonenden Energieversorgung im Kanton Zürich beizutragen. Solche Investitionen in eine zeitgemässe und zukunftsgerichtete Infrastruktur kosten Geld, und ein Investment gerade in diese Geschäftsbereiche begrüßen wir sehr.

Die EKZ tun schon einiges, könnten aber noch mehr tun. Vermehrte Investitionen in ein Netz, das den Anforderungen der Erneuerbaren gerecht wird, sind dringend angezeigt. Auch kann noch mehr in die Produktion der Erneuerbaren in der Schweiz investiert werden. Es ist im Interesse der Bevölkerung in unserem Kanton, wenn die Investitionen der EKZ den Ausstieg aus den Fossilen befördern und schnell und ausreichend Alternativen mit erneuerbarem Strom ermöglichen. So können die EKZ ihrem staatlichen Versorgungsauftrag gerecht werden und den nötigen Schub geben, damit wir im Kanton Zürich die anstehende Energiewende rechtzeitig schaffen.

Wir begrüßen die Anstrengungen der EKZ, die Netzstabilität zu verbessern. Wir begrüßen die flexiblen Tarife, die eingeführt wurden. Sie sind innovativ und ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Und es ist richtig, dass die EKZ als einer der bedeutenden Player in der Schweiz, grosse Innovationen anstossen, damit auch gewisse Risiken auf sich nehmen und sich so engagieren, eine Vorreiterrolle in diesem Bereich zu übernehmen. Es gibt noch wenig Erfahrung mit den flexiblen Tarifen, es läuft ja erst seit Anfang des Jahres. Wir sind gespannt, wie sich das auswirken wird, und werden das neue Angebot mit grossem Interesse verfolgen. Dabei ist es uns wichtig, dass die Rahmenbedingungen so festgelegt werden, dass eine Teilnahme der breiten Bevölkerung da auch möglich sein wird.

Um auch künftig den Kanton Zürich zeitgemäss mit Strom zu versorgen, braucht es gut qualifiziertes Personal. Die EKZ engagieren sich für gut ausgebildete Fachleute und es freut uns sehr, dass die EKZ als Lehrbetrieb als top beurteilt werden. Auch schätzen wir das Programm Jugend und Schulen. Beides ist ein wichtiger

Beitrag für eine zukunftsgerichtete und sichere Energieversorgung im Kanton Zürich.

Mit grossem Interesse haben wir Grünen den Nachhaltigkeitsbericht studiert. Mit diesem Bericht können wir zur Kenntnis nehmen, dass die EKZ gemäss ihrem Gesetzauftrag beim Klimaschutz vorwärtsmachen und mit einem Bericht auch darüber Rechenschaft ablegen. Die EKZ orientieren sich in diesem Bericht an den Standards der Global Reporting Initiative, kurz der GRI-Standards. Im Einklang mit diesen Standards formulieren die EKZ ein klares Netto-Null-Ziel für die eigenen Emissionen, also im Bereich von Scope 1 und Scope 2, mit einem Reduktionspfad. Das ist positiv und entspricht auch den Erwartungen aus dem Auftrag. Die EKZ sind aber nicht so ambitioniert, wie man es angesichts der zunehmenden Klimaerhitzung und der prekären bis gefährlichen Versorgungslage bei den fossilen Energien erwarten würde. Auch gehen die Vorgaben der GRI-Standards weiter als die Berichterstattung der EKZ. So fehlt es weiterhin an einer systematischen Erfassung und Analyse von Scope 3; dabei geht es um die Emissionen entlang der Wertschöpfungskette. Auch bei den Standards zur Diversität sind die EKZ nicht gerade ambitioniert. Die Geschlechterverteilung wird nur über das gesamte Personal ausgewiesen, und dabei wären Aussagen zur Frauenquote nach Hierarchiestufe vorgesehen. Auch im Bereich der Biodiversität gibt es doch einen grossen Aufholbedarf. Im Bericht werden zwar Aussagen zu einzelnen Standorten gemacht, das ist erfreulich. Was noch fehlt, ist eine systematische Analyse der Auswirkungen von allen Netzen und Produktionsanlagen. Zu einem Bericht nach GRI-Standards würde auch gehören, diesen jeweils extern überprüfen zu lassen. Das ist bedauerlicherweise nicht der Fall. Eine externe Expertise zur Beurteilung der Nachhaltigkeit der EKZ ist zwar keine gesetzliche Pflicht, aber die EKZ könnten in diesem Bereich trotzdem mehr tun. Eine externe Überprüfung würde dem Unternehmen bestimmt mehr Schub in Richtung Nachhaltigkeit geben. Wir würden uns freuen, wenn diese Punkte im nächsten Bericht rapportiert würden, und sind schon gespannt, darüber zu lesen. Gerne begleiten wir die EKZ beim anspruchsvollen Weg, den Kanton Zürich zeitgemäss und nachhaltig mit Energie zu versorgen, und möchten sie motivieren, in diesem Bereich noch vorbildlicher zu werden.

Nochmals Danke an den Verwaltungsrat, die Geschäftsleitung und an die Mitarbeitenden der EKZ für die zuverlässige und ansprechende Leistung. Die Grünen möchten ihre Kritik als Ansporn für ein noch ausgeprägteres Engagement zum Wohle von Bevölkerung und Umwelt verstanden wissen. Bezüglich Nachhaltigkeit habe ich noch eine letzte Anregung an die EKZ: Ich bin neu in der AWU und konnte bereits einige Male von der grosszügigen Gastfreundschaft der EKZ profitieren. Es gab interessante Inputs, anregende Gespräche und es gab auch immer etwas zu essen. Es gab jeweils Lachs, es gab Tartar-Brötchen, es gab Rindsfilet – und dazu gab es noch ein bisschen pflanzliche Nahrung als Beilage. Die einen mögen das Fleisch ja gerne haben, aber es passt halt in diesen Mengen nicht so gut zur Nachhaltigkeit. Deshalb denken Sie doch bitte vermehrt an die Umwelt und auch an die nicht-karnivoren Gäste und servieren sie etwas mehr pflanzliche Nahrung. Vielen Dank (*Heiterkeit*).

Die Grünen genehmigen die Berichte und die Rechnung und nehmen die Gewinnverwendung zur Kenntnis.

Tina Deplazes (Die Mitte, Hinwil): Ich verlese das Votum für meinen abwesenden Kantonsratskollegen Thomas Anwander:

Die EKZ haben das Geschäftsjahr 2024/2025 mit einem hohen Gewinn abgeschlossen, dies ist durchaus erfreulich. Allerdings trägt der Schein, das gute Ergebnis ist vor allem dank der Dividendenausschüttung von AXPO und Repower zustande gekommen. Der operative Gewinn, also der Gewinn vor den Dividendenzahlungen von AXPO und Repower, ist gegenüber dem Vorjahr deutlich tiefer ausgefallen. Das eigentliche Stammgeschäft der EKZ hat deutlich an Profitabilität verloren. Der Rückgang des operativen Resultats ist nicht ein einmaliges Ereignis, sondern seit mindestens zwei Jahren nimmt die Profitabilität der EKZ unter Ausklammerung der Dividendenerträge ab. Die Gründe für das deutlich tiefere operative Ergebnis liegen in den Bereichen Produktion, Markt und übrige Sparten. Diese sind teilweise im negativen Bereich, aber in jedem Fall unter dem Vorjahr. Der Monopolbereich, also der Bereich Netze, ist weiterhin auf Kurs. Dies ist auch durchaus erfreulich, geht es hier doch um das Herzstück und den Raison d'être der EKZ. Wie in den letzten Jahren war die Verfügbarkeit mit Strom gut. Ein wesentlicher Grund für diese hohe Versorgungssicherheit sind die stabilen Netze, die laufend modernisiert und, soweit erforderlich, auch angepasst werden. Erfreulich ist auch, dass über 90 Prozent der installierten Stromzähler durch Smart Meter ersetzt wurden, eine wesentliche Voraussetzung für eine bessere Steuerung der Stromversorgung.

Der Bereich Netze ist auch innovativ, führen doch die EKZ als erstes Energieunternehmen dynamische Tarife ein. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Entlastung der Netzinfrastruktur. Im Kanton Zürich werden viele Rechencenter errichtet, die eine grosse Nachfrage nach Strom auslösen und einen entsprechenden Ausbau der Netze erfordern. Da Rechencenter gleichzeitig Abwärme produzieren, stellt sich aus raumplanerischer Sicht die Frage, inwieweit der Bau oder Ausbau von Rechencentern im Kanton Zürich besser koordiniert werden müsste.

Deutlich weniger erfolgreich ist der Geschäftsbereich Produktion. Im Inland konnte insbesondere das Alpine Solarkraftwerk Madrida Solar teilweise in Betrieb genommen werden. Madrida Solar leistet aufgrund seiner topografischen Lage insbesondere im Winter einen wichtigen Beitrag zur Stromversorgung. Aufgrund von veränderten Rahmenbedingungen in verschiedenen europäischen Märkten einerseits, aufgrund der Wetterbedingungen andererseits, aber insbesondere auch aufgrund regulatorischer Veränderungen gab es weniger Erträge, und als Folge davon mussten gewisse Beteiligungen wertberichtigt werden. Verfolgt man den europäischen Markt für erneuerbare Energie, bekommt man den Eindruck, dass die Goldgräberstimmung vorbei ist. Aus strategischer Sicht stellt sich die Frage, ob nicht jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, dass die EKZ ihre Auslandsbeteiligungen verkaufen und den Verkaufserlös an den Kanton Zürich zurückführen oder diese Gelder bewusst für eine Stärkung der inländischen Energieproduktion und Energieversorgung verwendet werden. Wir denken da an Opportunitätskosten

beim Heimfall von Wasserkraftwerken oder an Investitionen in Speicherkapazitäten, wie zum Beispiel Batterien. Gerade der Ausbau von Speicherkapazitäten gewinnt an Bedeutung. Die Mitte-Fraktion kann sich durchaus vorstellen, dass die EKZ hier gewisse unternehmerische Opportunitäten oder auch Risiken wahrnehmen und bewusst auch in neue Speichertechnologien investieren. Wir sehen Speichieranlagen als wichtige Voraussetzung für eine stabile Stromversorgung im Kanton Zürich.

Gemäss dem Entwurf der neuen Eigentümerstrategie müsste der Geschäftsbereich marktübliche Renditen erzielen. Dies war im Geschäftsjahr 2024/2025 wiederum nicht der Fall. Das Management der EKZ ist sehr gut darin, zu erklären, wieso man den Bereich Markt als EKZ benötigt und aus welchen Gründen dieses Ziel gerade nicht erreicht wurde. Auch hier wäre dringend eine kritische Strategieüberprüfung erforderlich. Dies wäre auch unbedingt geboten, bevor man weiterhin Akquisitionen tätigt, seien es kleinere oder auch grosse wie die Energie 360°. Das Akquisitionsprojekt Energie 360° ist auch ein Grund, weshalb der Geschäftsbereich Übrige Sparten seine finanziellen Ziele ebenfalls nicht erreichte. Akquisitionsprojekte, inklusive rechtlicher Abklärungen, oder eine Due Diligence führen zu entsprechenden Kosten, die ein Unternehmen in der Grössenordnung wie die EKZ verkraften sollte. Mit dem Akquisitionsprojekt Energie 360° gibt es aber zwei grundlegende Fragen, erstens: Ist ein solches Wachstum in der Grössenordnung von 1 Milliarde Schweizer Franken durch die bestehende und künftige Eigentümerstrategie abgedeckt? Und wollen wir zum Beispiel, dass die EKZ ihre Tätigkeiten ausserhalb des Kantons deutlich ausdehnen? Wenn ja, ist eine solche Ausdehnung des Tätigkeitsgebiets aufgrund des EKZ-Gesetzes abgedeckt? Zweitens: Nach unserem Verständnis wäre der Kaufpreis durch die Aufnahme von Krediten finanziert worden. Bei einem Umsatz von Energie 360° in einer Höhe von 1 Milliarde Schweizer Franken kann man sich ja vorstellen, wie hoch der Kaufpreis ist. Aufgrund des geltenden Rechts können die EKZ offenbar Kredite in einem grossen Umfang aufnehmen und so die Gesamtverschuldung des Kantons beeinflussen, ohne dass der Kantonsrat mitinvolviert ist. Aus Sicht einer guten Governance haben wir hier Handlungsbedarf. Es muss geklärt werden, in welchem Umfang die EKZ Fremdmittel aufnehmen dürfen und ab welcher Grösse die Zustimmung des Eigentümers, sprich des Kantons, erforderlich ist. Allenfalls braucht es diesbezüglich Anpassungen des EKZ-Gesetzes.

Die Mitte-Fraktion kommt zum Schluss, dass die EKZ diverse strategische Herausforderungen hat und man sich von guten Unternehmensergebnissen nicht blenden lassen sollte. Wir erwarten, dass der Verwaltungsrat und das Management die Strategie der EKZ kritisch hinterfragen und konsequent an der operativen Effizienz arbeiten. Die Mitte dankt dem Verwaltungsrat, dem Management und allen Mitarbeitenden für ihr Engagement für eine sichere Stromversorgung im Kanton Zürich und für ihren Einsatz für die EKZ. Die Mitte stimmt den Anträgen der AWU zu.

Andrea Grossen-Aerni (EVP, Wetzikon): Ich lade Sie heute ein, sich den Kanton Zürich und die EKZ als gemeinsame Wandergemeinschaft vorzustellen. Der Bericht vom vergangenen Geschäftsjahr könnte dann folgendermassen lauten: Das Gelände war einmal mehr äusserst anspruchsvoll, doch die flexiblen EKZ-Wanderstöcke gaben Halt und erleichterten die Anpassung an wechselnde Topografien. Da die Kommissionspräsidentin bereits anschaulich auf die Stolpersteine eingegangen ist, beschränke ich mich auf die Schilderung einiger besonderer Wegabschnitte.

Wie auf jeder anspruchsvollen Etappe stellte sich auch für unsere Wandergemeinschaft die Frage nach dem richtigen Tempo auf dem Weg der Energiewende. Es war nämlich nicht klar, welche Tempolimiten gelten sollten. Um das Tagesziel möglichst schnell zu erreichen, wollten die einen sämtliche verkehrsberuhigende Massnahmen vermeiden, eigene Grenzen ausloten und Risiken in Kauf nehmen. Anderen hingegen war schon das Unterwegssein genug – lieber die Kräfte so einteilen, dass sie bis zum Ziel reichen. Die EKZ als öffentlich-rechtliche Anstalt sind permanent gefordert, müssen sie doch die Gratwanderung zwischen wirtschaftlich-unternehmerischer Ausrichtung und stabiler Energieversorgung bestehen. Die eher konservative Ausrichtung der EKZ schafft Stabilität und stärkt Versorgungssicherheit.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass Innovation und vorausschauende Investitionen diesen Weg ebenso bis zum Ziel mitgehen. Dazu gehört auch der zukunftsgerichtete Umgang mit dynamischen Tarifmodellen. Wir begrüssen die laufende Entwicklung, die unter anderem dazu führt, dass eine aktive Kundschaft Kostenoptimierungen erzielt und gleichzeitig das Stromnetz entlastet. Die EKZ mögen sich im Feld wohlfühlen, möchten jedoch gelegentlich ebenfalls in der Spitzengruppe sein, und das können sie seit Anfang des Jahres. Bei den lokalen Elektrizitätsgemeinschaften, LEG abgekürzt, nimmt unser Energieversorger eine Schlüsselrolle ein. Als Netzbetreiber unterstützt er LEG-Gründungen, reduziert den Netznutzungstarif und ermöglicht die Abrechnung für die Gemeinschaft. Diesen Spitzenplatz einnehmen zu wollen, unterstützen wir ausdrücklich. Denn es führt dazu, dass Quartiere und Gemeinden die Energiewende aktiv vor Ort mitgestalten können. Und selbst ohne eigene Solaranlagen erhält die Bevölkerung so einen Zugang zu lokal produziertem Solarstrom. Das fördert erneuerbare Energien, stärkt die regionale Wertschöpfung und ermöglicht den Zugang zu nachhaltigem Strom zu attraktiven Preisen.

Wenn wir diesen Weg konsequent weiterverfolgen, spielt das eingeschlagene Tempo eine untergeordnete Rolle, Hauptsache, wir sind unterwegs. Wie ich den Medien entnehmen konnte, entdeckt die Generation Z die Hobbys der Alten, es gibt Wartelisten für Schrebergärten. Umso schöner, dass sich die EKZ mit ihren 164 Lernenden im Zeitgeist positionieren können. Die Auszeichnung mit dem goldenen Best-Recruiter-Siegel geht weit über Symbolisches hinaus, denn mit gut ausgebildeten Fachkräften können wir auch bei der Energiewende zur Spitzengruppe gehören.

Die EVP dankt dem Verwaltungsrat, der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitenden der EKZ für ihren Einsatz. Innovativ unterwegs, scheuen sich die EKZ nicht

vor Gratwanderungen und übernehmen verlässlich die Rolle stabiler Wanderstöcke für den Kanton. Die EVP wird die Rechnung und den Geschäftsbericht der EKZ genehmigen.

Judith Anna Stofer (AL, Dübendorf): Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, kurz die EKZ, sind eine selbstständige Anstalt des kantonalen öffentlichen Rechts und zu 100 Prozent im Besitz der öffentlichen Hand. Beaufsichtigt werden die EKZ vom Kantonsrat. Die EKZ spielen bei der Versorgungssicherheit der Bevölkerung mit Strom im Kanton Zürich eine zentrale Rolle. So ist in Paragraf 2 des EKZ-Gesetzes festgehalten, dass sie den Kanton, ausgenommen die Stadt Zürich, wirtschaftlich, sicher und umweltgerecht mit elektrischer Energie versorgen. Und in Paragraf 4 ist explizit festgehalten, dass sie nicht nur die Versorgungssicherheit gewährleisten, sondern dass sie aktiv dazu beitragen, die kantonalen Klimaziele zu erreichen. Dazu ergreifen die EKZ geeignete Massnahmen im Inland, insbesondere beim Netz, bei der Energieeffizienz sowie bei der Erzeugung und Speicherung von elektrischer Energie.

Im Berichtsjahr haben die EKZ mit mehr als 186 Millionen Franken ein starkes Finanzergebnis erzielt; dies dank ordentlichen und Sonderdividenden vor allem der AXPO. Beim Kerngeschäft, dem eigentlichen Betriebsergebnis, sind die EKZ unter dem Ergebnis des Vorjahres geblieben, sie erzielten aber immer noch einen Gewinn von rund 19 Millionen Franken. Der Gewinneinbruch hat einen erfreulichen Hintergrund: Mit ihren Investitionen in Madrisa Solar und in die grösste Solaranlage des Kantons Zürich in Embrach leisten die EKZ im Inland einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der erneuerbaren Energien. Im Berichtsjahr haben die Beteiligungen an Windkraftprojekten in Frankreich und Deutschland weniger Ertrag eingebracht als geplant. Die EKZ sammeln mit den Windkraftbeteiligungen in Frankreich und Deutschland aber wichtige Erfahrungen, die sie in die Förderung von inländischen Windkraftprojekten stecken können. Zu einer Minderung des operativen Betriebsergebnisses beigetragen haben auch die Investitionen in die Sicherung von Standorten für die Windmessungen durch Zürich Wind. Alles in allem werden sich die Investitionen in die erneuerbaren Energien langfristig in Form eines besseren Klimas mehrfach lohnen. Wir fordern die EKZ auf, die eingeschlagenen Klimaziele konsequent weiterzuverfolgen und den Ausbau der erneuerbaren Energien weiter zu forcieren.

Noch ein Schlusswort zur Zusammensetzung der Geschäftsleitung der EKZ:

Wie schon die Jahre zuvor lächeln uns auf dem Foto der Geschäftsleitung fünf Männer an. Das ist ja durchaus sympathisch. So wie die EKZ die Klimaziele konsequent weiterverfolgen sollen, wünschen wir uns, dass sie auch die Gleichstellungsziele mit aller Konsequenz verfolgen. Es gibt genügend gut qualifizierte Berufsfrauen, die für diese Posten infrage kommen. Die Alternative Liste wird die Rechnung und den Geschäftsbericht der EKZ genehmigen. Von der Gewinnverwendung haben wir Kenntnis genommen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

David John Galeuchet (Grüne, Bülach): Gerne gebe ich meine Interessenbindungen bekannt: Ich bin Mitarbeiter der Solarmarkt GmbH, des grössten Händlers für Photovoltaikprodukte, und Vorstand von Swiss Solar.

Mit einer Netzverfügbarkeit von 99,997 Prozent zeigen die EKZ eine hervorragende Leistung. Das ist absolut top und bildet zusammen mit guten Strompreisen die Grundlage für erfolgreiche Firmen im Kanton Zürich. Wir begrüßen es sehr, dass die EKZ in spannende Projekte investieren, sie wurden alle schon genannt. Madrisa Solar, wichtig für den Winterstrom, die grösste Photovoltaik-Anlage im Kanton Zürich bei Embraport in Embrach, die Kooperation Zürich Wind, welche mit ersten Windmessungen einen wichtigen Beitrag für die Winterversorgung leistet, und der Gewinn des Watt d'Or für das Projekt Ortsnetz in Winkel. Ebenfalls hervorheben möchte ich die Einführung der dynamischen Tarife. Sie ist ein zentrales Instrument, um den Stromverbrauch in Zeiten zu lenken, in denen die Netzbelastung am tiefsten ist.

Im Berichtsjahr wurden 4886 neue Solaranlagen ins Netz integriert. Das ist erfreulich, aber es ist zu wenig. Der Kanton Zürich liegt mit 534 Watt pro Einwohner weiterhin auf dem drittletzten Platz in der Schweiz. Andere Kantone wie Appenzell-Innerrhoden oder Thurgau haben inzwischen mehr als dreimal so viel Leistung pro Kopf. Seit Jahren fordern wir Grünen, dass die EKZ nicht nur selbst investieren, sondern auch die Rahmenbedingungen für private Investitionen verbessern sollen. Dazu werde ich in der Eigentümerstrategie nochmals Stellung nehmen.

Mit den Lokalen Energiegemeinschaften gibt es seit Januar 2026 ein neues wichtiges Instrument. Die Idee ist einfach: Produzenten und Konsumenten profitieren gemeinsam vom lokal produzierten Strom, indem weniger Netzkosten bezahlt werden müssen. Die EKZ haben rasch ein Modell eingeführt und erste Pilotprojekte umgesetzt. Das ist grundsätzlich positiv. Ich gehe aber mit Monika Keller einig, dass das bisher nicht wahnsinnig gut funktioniert. Das Modell, das die EKZ gewählt haben, wird bisher nur zögerlich verwendet. Ein Blick in die Stadt Zürich zeigt: Dort funktioniert es besser. Beim Modell des EWZ (*Elektrizitätswerk Stadt Zürich*) nehmen bereits 5000 Personen teil. Produzenten erhalten einen guten Preis für ihren produzierten Strom, was die Anreize für den Bau weiterer Solaranlagen schafft.

Die Eltop hat in einem schwierigen Marktumfeld ihre 1000. Photovoltaik-Anlage realisiert, auch das verdient Anerkennung. Gerade weil der Markt um 15 Prozent zurückgegangen ist und viele Installateure unter Druck stehen, stellt sich aber auch die grundsätzliche Frage: Wie kommt dieser Erfolg zustande? Und welche Rolle spielt dabei die Stellung der EKZ als Monopolistin? Wir beobachten derzeit im Markt, dass einzelne Energieversorger Projekte zu Preisen anbieten, die kaum kostendeckend sein können. Das führt dazu, dass private Anbieter nicht mehr zum Zug kommen. Das darf nicht passieren. Monopolnahe Unternehmen dürfen ihre Stellung nicht dazu nutzen, funktionierende Märkte zu verzerren. Ich fordere deshalb die AWU auf, in diesem Bereich genau hinzusehen. Kann die Eltop Vorteile nutzen, welche andere Firmen nicht haben? Als Beispiel erwähne ich hier den Newsletter der EKZ, der an alle Kunden der EKZ geht.

Und auch zur Biodiversität, welche im Nachhaltigkeitsbericht eine ganze Seite Platz bekommt: Die EKZ verfügen mit 19,5 Hektaren über eine Fläche, die fast einem durchschnittlichen Landwirtschaftsbetrieb im Kanton entspricht. Es ist erfreulich, dass diese Flächen biodiversitätsnah bewirtschaftet werden. Gleichzeitig gibt es Verbesserungspotenzial. Ein konkretes Beispiel aus meinem eigenen Naturschutzverein zeigt, dass aktive Mitglieder angefragt haben, ob sie Nistkästen an einem Trafohäuschen aufhängen könnten, und diese auch unterhalten wollten. Das wurde leider abgelehnt. Gerade Gebäudebrüter wie Mauersegler finden in modernen Gebäuden immer weniger Nistplätze. Hier sind einfache Massnahmen möglich und sinnvoll. Mein Appell an die EKZ, nutzen Sie die Initiative von engagierten Gruppen aus der Bevölkerung. Solche Synergien können tolle Beiträge zur Stärkung der Biodiversität leisten.

Nicola Siegrist (SP, Zürich): Die 123 Millionen Franken Dividende der AXPO wurden nun mehrfach genannt, nutzen wir doch diesen Aufhänger, um noch kurz über andere Geschäfte bezüglich der AXPO zu sprechen: Ende 2024, Anfang 2025 waren die Löhne der AXPO-Chefetage Thema, und zu Recht hat sich die breite Öffentlichkeit darüber echauffiert, wie stark die Löhne dort gestiegen sind, während viele Teile der Bevölkerung Mühe haben, ihre Mieten zu bezahlen, ihre Krankenkassenprämien zu bezahlen. In der Folge hat Ende Februar dieser Kantonsrat mit einer sehr deutlichen Mehrheit von 122 zu 51 Stimmen ein dringliches Postulat (*KR-Nr. 30/2025*) überwiesen, das einen Lohndeckel bei der AXPO-Chefetage gefordert hat. Der Regierungsrat hat verdankenswerterweise den Auftrag oder die dringliche Bitte umgesetzt und den Vorschlag der AXPO-Führung an der GV abgelehnt. Die EKZ-Vertretung, wenn man den Medien denn glauben kann, hat dies nicht gemacht. Dies ist für die SP-Fraktion ein klarer Ausdruck fehlender politischer Sensibilität gegenüber diesem Parlament. Wir erwarten von den EKZ und wir erwarten von Herrn Schaeren, dass so klare Mehrheiten im Parlament bei der Politik der EKZ gegenüber der AXPO berücksichtigt und nicht zur Seite geschoben werden. Sie haben eine weitere Möglichkeit, Herr Schaeren, die Erwartung, einen Lohndeckel einzuführen, der bei 1 Million Franken liegt, gilt weiterhin und die klare Erwartung ist, dass Sie diesen in der nächsten Generalversammlung auch so umsetzen. Eine ähnliche Frage stellt sich beim zukünftigen Vertragswerk zur AXPO, dieses wird dieses Jahr noch erwartet. Auch hier hat eine deutliche Mehrheit dieses Kantonsrates rote Linien formuliert. Es geht darum, zu verhindern, dass die AXPO privatisiert werden kann. Es geht darum, die versorgungsrelevanten, die kritischen Infrastrukturen zu sichern, in öffentlicher Hand zu behalten. Wir haben dies auch ins Gesetz geschrieben, nicht nur ins Energiegesetz, sondern auch ins EKZ-Gesetz. Der Auftrag auch hier an die strategische Führung der EKZ ist klar, und ich erwarte von Ihnen, vom Verwaltungsrat, vom Verwaltungsratspräsidenten, und das gilt natürlich auch für den Regierungsrat, der hier auch sitzt: Nehmen Sie diese roten Linien ernst, setzen Sie die gesetzlichen Bestimmungen um, wenn es dann darum geht, dieses Vertragswerk umzusetzen. Riskieren Sie bezüglich AXPO keinen weiteren Schiffbruch in diesem Parlament. Herzlichen Dank.

Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach): Es sind jetzt hier in dieser Debatte doch einige Widersprüche offenbar geworden und ich denke, wir sollten sie nicht einfach stehen lassen, sondern noch einmal kommentieren. Grundsätzlich habe ich in dieser Debatte gehört, dass Sie sich eigentlich über die grossen Ausschüttungen und die Gewinne der EKZ freuen, gleichzeitig aber – und da müssen sich die Bürgerlichen ja doch ein bisschen an den Ohren nehmen – kritisieren Sie die Beteiligungen, die diese grossen Gewinne möglich gemacht haben, also da müssen Sie sich entscheiden. Grosse Gewinne, hohle Hand machen, gerne etwas vom Kanton auch entgegennehmen, auch bei den Gemeinden, gleichzeitig aber die Beteiligung kritisieren, die diese Gewinne möglich gemacht haben, da müssen Sie uns noch erklären, was Sie genau möchten. Das Gleiche gilt für uns auch, wenn es um die regulatorischen Aspekte geht, die jetzt mehrheitlich kritisiert worden sind. Also einerseits kritisieren Sie, dass die EKZ nicht, wie soll ich sagen, in dem Sinne wirtschaftlich agieren können, wie Sie es gerne möchten. Gleichzeitig aber verlangen Sie, dass sie wirtschaftlich agieren. Und als Drittes wiederum verlangen Sie, dass sie sich aber ja nicht auf dem Markt der anderen bewegen, also nicht auf dem Markt, wo andere Gewerbebetreibende sind, aber auch nicht unbedingt auf dem spanischen Markt der Energieproduzenten zum Beispiel, wenn es um Solarkraftanlagen im Ausland geht. Also irgendwie geht das alles nicht so ganz auf. Einerseits möchte man maximale Wirtschaftlichkeit, andererseits aber möchte man sie eben doch nicht, indem man die Beteiligungen kritisiert. Ich denke, geschätzte Bürgerliche, ich möchte Sie einfach daran erinnern: Der Verwaltungsrat der EKZ ist in bürgerlicher Hand. Diese Widersprüche haben Sie selber produziert. Und wenn Sie sie nicht möchten, dann sollten Sie mit Ihren Verwaltungsratsmitgliedern reden; wir tun es mit unserer Verwaltungsratsvertreterin. Grundsätzlich kann ich die grüne Haltung nochmals betonen: Wir sind nicht unbedingt glücklich darüber, dass in erneuerbare Energien im Ausland investiert wird, wir wollen, dass es primär im Inland geschieht. Und wir möchten auch nicht, dass Gewerbebetriebe und Gewerbebezüge unnötig durch einen staatlichen Betrieb konkurriert werden.

Ratspräsident Beat Habegger: Es liegen aus dem Kantonsrat keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich möchte deshalb etwas aufnehmen, was von mehreren Kolleginnen und Kollegen heute Morgen gesagt wurde, und namens des Kantonsrates auch die Gelegenheit nicht versäumen, dem noch amtierenden, aber per Ende Jahr abtretenden CEO für sein sehr langes und erfolgreiches Wirken für die EKZ zu danken. Urs Rengel hat die Unternehmung stark geprägt und die enorme Entwicklung in diesem sehr anspruchsvollen Markt als CEO während sage und schreibe 25 Jahren – ich habe extra nochmals nachgefragt, ob ich das tatsächlich richtig gehört habe, es sind tatsächlich 25 Jahre – an vorderster Front mitgestaltet, also herzliche Gratulation dazu, lieber Urs. Wir wünschen dir viel Erfolg für die noch verbleibenden Monate – die Arbeit ist ja noch nicht zu Ende – und für alles, was danach kommt, natürlich einfach sehr viel Freude und einfach eine gute Zeit dann in den kommenden Jahren. Herzliche Gratulation (*Applaus*).

Rolf Schaeren, Verwaltungsratspräsident der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich: Ich bedanke mich namens der EKZ für Ihre sehr qualifizierten Rückmeldungen und Einschätzungen, die Sie zum Ausdruck gebracht haben. Ich darf über alles feststellen, dass ein sehr grosses Wohlwollen, eine grosse Unterstützung für das Unternehmen EKZ heute auch wieder zum Ausdruck gekommen ist. Das freut uns natürlich.

Wir haben auch die kritischen Voten gehört. Sie haben die ganze Palette der Themen angesprochen, die auch in unserem Verwaltungsrat immer wieder zum Thema werden und die auch im Verwaltungsrat in dieser Bandbreite, wie sie auch hier diskutiert werden, diskutiert werden. Ich freue mich aber, dass wir im Verwaltungsrat eine Situation haben, in der wir auch bei harten und kontroversen Diskussionen am Schluss doch entscheidungsfähig sind. Und viele Entscheidungen auch in kontroversen Diskussionen waren dann am Schluss doch eindeutig. Ich muss aber doch eine Fehlaussage noch korrigieren, die jetzt gerade gemacht wurde. Es betrifft die Frage der Generalversammlung der AXPO und der Stellungnahme zur Entschädigungsfrage: Die ordentliche Generalversammlung der AXPO hat am 27. März 2026 hier in Zürich stattgefunden, also vor wenigen Wochen. An dieser ordentlichen Generalversammlung war auch das Traktandum eines neuen Entschädigungsreglements traktandiert, das schon seit vielen Monaten in Diskussion ist und durchaus auch kontrovers diskutiert wurde. An der Generalversammlung vor drei Wochen hat der Kanton und haben auch die EKZ dieses beantragte Reglement abgelehnt. Es war eine Falschinformation, ich weiss nicht, welche Publikationen Sie gelesen haben. Die Mehrheit der Aktionäre der AXPO hat dem Reglement zugestimmt, aber immerhin wir und der Kanton, wir haben mit einer Stimme gestimmt.

Ich bedanke mich, wie gesagt, für Ihre Rückmeldungen und Diskussionen. Wir nehmen das ernst und wir werden uns auch weiterhin bemühen, damit wir auch in einem Jahr wiederum in einer ähnlichen Situation zur Kenntnis nehmen können, was die EKZ geleistet haben. Besten Dank.

Detailberatung

I.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 170 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Antrag der Kommission zuzustimmen.

II.–IV.

Keine Wortmeldung, so genehmigt.

Das Geschäft ist erledigt.